

Auslandskredite für Gemeinden.

Berlin, 16. Februar. Im Reichstag wurde die Verordnung des Kanzlers Miller-Gronau (Soz.) auf Aufhebung der Verbrennung des Reichspräsidenten über Aufnahme von Auslandskrediten durch Gemeinden und Gemeindeverbände und dem zu dieser Frage eingerichteten sozialdemokratischen Gesetzesentwurf fortgesetzt.

Reichsfinanzminister Dr. v. Schlieben bedauert, daß er wegen dringender Geschäfte an der Sonnabend-Vorberührung nicht teilnehmen konnte. Der Minister geht dann auf die sozialdemokratische Debatte ein, daß diese Materie auf dem Berörungswege geregelt worden sei. Bereits im November 1924 sei eine Verordnung über die Aufnahme von Auslandskrediten erlassen worden. Erst Mitte Dezember sei es dann gelungen, mit sämtlichen Ländern eine Einigung über die Richtlinien zu erreichen. Richtig aber in allen Ländern steht den Aussichtsbehörden ein entscheidender Einfluß auf die Gemeinden und Gemeindeverwaltungen zu. Insbesondere unterlegen in Preußen und Sachsen die öffentlichen Verbände nur einer bedingten Aufsicht. Bis Ende Januar konnte damit gerechnet werden, daß bis zum Ablauf der Novemberverordnung am 31. Januar von Preußen und Sachsen entsprechende Gesetze verabschiedet würden. Infolge der preußischen Schwierigkeiten in der Regierungsbildung wurde diese Hoffnung aber hinfällig. Auch in Sachsen entstanden unerwartet Schwierigkeiten. Um die unter großen Schwierigkeiten zustande gekommene Einigung nicht wieder zu gefährden, hat die Reichsregierung auf Basis einiger Länder von einer reichsgerichtlichen Regelung abgesehen. Die Verordnung war notwendig, um ein Ausbrechen einzelner Gemeinden zu verhindern. Es war von vornherein beabsichtigt, sofort die Verordnung wieder aufzuheben, sobald die gesetzgeberische Regelung erfolgt war.

Die Anträge gehen dann an den Haushaltsausschuss.

Hamburg, 16. Februar. Zur Einweihung der britischen Handelskorporation (British Board of Commerce Hamburg) fand heute abend im Hotel Atlantic ein Essen statt. Lord d'Urberville hielt dabei eine Rede, in der er zunächst auf die geschäftlichen Beziehungen Hamburgs zu England hinwies und u. a. erklärte, die Einschätzung aus England in Hamburg habe nicht weniger als 30 Prozent von Hamburgs Gesamtumsatz erbracht. Man könne annehmen, daß Englands Anteil am Hamburger Handel heute noch größer als vor dem Kriege sei. Der Botschafter verglich dann die heutige wirtschaftliche Lage Deutschlands mit der vor 18 Monaten und betonte, daß der erzielte gewaltige Fortschritt hauptsächlich dem Mut, der Entschlossenheit und dem Geschick zweier Männer zu danken sei, dem gegenwärtigen Reichskanzler Dr. Luther und dem Reichsbanpräsidenten Dr. Schacht. — Bürgermeister Petersen sprach darauf namens des Senats die guten Wünsche Hamburgs für die Arbeit aus, die auf gegenwärtiges Vertrauen zwischen den Vertretern der englischen und der deutschen Wirtschaft begründet ist. Wirtschaftliche Vernunft müsse gut machen, was die Leidenschaft des Krieges verdorben habe.

Der Kanzler im gefährdeten Osten.

Marienwerder, 16. Februar. Der Reichskanzler begab sich heute von Marienburg über Marienwerder zur Begutachtung der Grenzführung an der Weichsel nach Kurzegrad. Er ließ sich die Grenzführung eingehend erläutern und überzeugte sich von der geschilderten Lage, in die das Deichsystem durch die unnatürliche Grenzregelung gekommen ist. Im Anschluß daran empfing der Reichskanzler im Regierungsbüro in Marienwerder Vertreter der Stadt Marienwerder und der Marienwerder Niederung, die ihm im einzelnen die Lage der Weichseldemündung schilderten. Abends trat der Kanzler die Rückreise nach Berlin an.

„Trotz schwerer Bedenken . . .“

Berlin, 16. Februar. Von der sozialdemokratischen Landtagsfraktion ist an den Ministerpräsidenten Marx ein Schreiben gerichtet worden, in dem es heißt: Die sozialdemokratische Fraktion des Landtags hält weitere Verhandlungen über die Bildung einer Volksgemeinschaftsregierung für völlig aussichtslos. Im Anschluß hieran gestatten wir uns, mitzuteilen, daß die sozialdemokratische Fraktion heute den Beschluss gefasst hat, sich an dem von ihnen zu bildenden Kabinett mit Herrn Severing als einzigen sozialdemokratischen Minister trotz schwerer Bedenken wegen dieser nicht ausreichenden Vertretung zu beteiligen.

Das Dortmunder Unglück.

Dortmund, 16. Februar. Bisher sind Spenden in Höhe von 750 000 Mark für die Hinterbliebenen der bei der Grubenkatastrophe Bergungsmannschaften eingelaufen. Den Anstrengungen der Bergungsmannschaften ist es gelungen, auch die leichten sechs Leichen zu Tage zu fördern. Die Ursache der Explosion ist noch immer nicht geklärt. In Bergarbeiterkreisen ist man der Ansicht, daß die Explosion auf Schießen im Schacht zurückzuführen sei, wodurch eine Kohlenstaubentzündung hervergerufen wurde.

Hamburg, 16. Februar. Der Senat und der Bürgerausschuss haben beschlossen, als Spende für die Hinterbliebenen des auf der See Minister Stein verunglückten Bergleute 25 000 Mark zu stiften.

Von den Pazifisten.

Hagen, 16. Februar. Generalsekretär Dr. Schneider von der Friedensgesellschaft in Hagen wurde auf Anordnung des Oberrechtsanwalts wegen Landesverrats verhaftet. Anlaß zu dieser Verhaftung soll eine Rede Dr. Schneiders gegeben haben, die er lebhaft im besuchten Gebiet gehalten hat. — Die Kreisregierung in Oberbayern hat die Beschwerde des Münchener Friedensrates gegen das Verbot des öffentlichen Auftretens des Generals von Schönach verworfen.

Der Frankenfurz.

Paris, 16. Februar. Die gewaltige Steigung des Dollars und der Sturz des Francen haben ein schnelles Anziehen aller Preise in Paris zur Folge gehabt. Am Sonnabend nachmittags schlossen die meisten großen Kaufhäuser, um sowohl einen Ausverkauf vorzubereiten, wie auch um die Preise neu festzulegen. Das Brot wurde am Montag um 30 Sous erhöht. Ein neuer Kampf gegen Heriot wird von der nationalistischen Presse in Szene gesetzt.

Paris, 16. Februar. In der Kammer gab Herrlot über die finanzielle Lage Frankreichs Auskunft. Bei Kreisende habe Frankreich eine Schuldenlast von 144 Milliarden Francen gehabt. Man habe an das Kapital appelliert

und im Laufe der Jahre 1920—24 Zinsen erhalten, deren Betrag sich inbegriffen schrittweise verringert habe. Wenn man die Situation ausgleichen wolle, müsse man so viel wie möglich bezahlen und so wenig wie möglich leihen. Nachdem sein Ministerium durch das Londoner Dokument die Reparationsfrage gelöst und zum ersten Male in das Budget 1250 Millionen Einnahmen gelegt werden konnten, habe er sich bemüht, den Staatshaushalt auszugleichen. Herrlot bestrebt also dann den Rotenlauf, der sich auf der Höhe von 41 Milliarden gehalten habe und erklärte, daß in Augenblick die Emission der Banque de France nur 21 Milliarden betrage. Das Wesentliche für die jetzige Regierung sei, die Währungspolitik zu stützen und das verlangte Opfer. Herrlot erklärte weiter, er wolle das arbeitende Kapital nicht belasten und es wäre ein großer Irrtum, die Produktion angreifen zu wollen. Er vertrete den Standpunkt, daß über ein gewisses Maß hinaus die Steuern ungerecht seien könnten. Der Ministerpräsident erklärte ferner, die Regierung beabsichtige Vermögensbeschlagnahmen vorzunehmen, wenn falsche Declarationen erfolgen. Außerdem soll die Declarationspflicht für Vermögen durchgeführt werden, die sich im Ausland befinden.

Derliche Angelegenheiten.

* * * Wagnis. In der Giebel- und Giebelbemühle von Hörting in Schreib brod vermutlich durch Selbstentzündung Feuer aus, dem die Mühle mit ihren Einrichtungen und das Wohnhaus zum Opfer fielen. Das Vieh konnte gerettet werden.

Konzerte, Theater, Vergnügungen.

Schorlaer, 17. Februar. Über das war ich sehr. So wie uns sei noch nett gebaut wohnen können. So schied eigentlich un lustig wie mir doch un interessant sei. Ich bereit es sei netzt, daß ich mich net in doppelter Verein gemacht habe. So und ähnlich waren die abschließenden Urteile über das am vergangenen Sonnabend im Saalhof „Zum Hirsch“ abgehaltene Vergnügen des hiesigen Bergungsvereins, das sehr gut besucht war. Die ganze Veranstaltung trug den Charakter eines Gebirgsfestes. Der Trachtenzug für alle Besucher hatte etwas Heimatgeschichtliches an sich. Ratten doch bei der „Hochzeit“, bei den „Kinderfesten“ und den zahlreichen übrigen originellen Darstellungen der guten alten Zeit die alten Trachten aus Großmutterchens Zeit wieder einmal zur Geltung. Die besten Trachten wurden ausgezeichnet. Zur Überraschung aller Besucher war der Eingang zum Saale nur durch die Tunnelbahn möglich. Auf einem Hüne wurde man von Bergleuten in ihren Trachten, ausgerüstet mit der Blende, in den Saal befördert, der außerordentlich geschickt und wissenschaftlich ausgestaltet war. Das hier die ausgiebig in Anspruch genommene Rodelbahnen Ersatz für die dieses Jahr in der Natur fehlenden Winterfreuden, so gab die Schießbude dem, der noch keine Zielsicherheit ausprobieren wollte, Gelegenheit, sich eine Schießerei zu erwerben. In die Arrestzelle wanderte manch einer, der bei einer „Befreiung“ vom strengen Dorfpolizisten erspäht worden war. Die Sommerfrische „rote Grube“ lud durch ihren umsichtigen Wirt Leute zum Plauderstündchen bei einer Tasse „alkoholfrei“ ein. Im übrigen wurde neben anderem mancherlei Überraschungen das Tanzen tüchtig geschwungen. Kurzum, es war für jedermann der förmlichen Unterhaltung genug geboten. Das war nur möglich durch die mühselige, sehr gute Vorbereitung durch den Bergungsausschuß und seine Helfer und dank des Entgegenkommen des Hrn. Fabrikbesitzers Pilz und der Dampfsiegelei Hr. Leistner & Georgi, die beide in liebenswürdigster Weise erforderliches Material zur Verfügung gestellt beim. Die Veranstaltung auch noch in anderer Weise gefordert hatten. Daß der Verein in seinem Bewegung, Hrn. Wallermeister Hörl, eine hervorragende Kraft insbesondere auf dem Gebiete der Dekoration Kunst besitzt, der sich in aufopfernder Weise um die Ausgestaltung des Bergungens bemüht hat, wird jedem Besucher der Veranstaltung beim Anblick des Saales haben feststellen können.

Bitterfeld, 17. Februar. Südermann „Johannifeuer“ wurde von der Volksbühne trefflich dargestellt. Es war ein Ereignis für alle und hieß an Geländeindruß verwischen, man groß auf Einzelheiten eingehen. Nur sei gesagt, daß das Chepaar Wiedenfeld die Scelenkämpfe klar charakterisierte. Hr. Böttger den Gutsbesitzer treffend minne und sel. Durst als Braut entzückend naiv war. Geschildert pasteten sich die anderen Darsteller dem Spiele an. Der lebhafte Beifall der zahlreichen Besucher war denn auch wohlverdient.

Rosbach, 17. Februar. Nach der guten Aufführung des „Weibsfelds“ von Schönherr wurden wir am vergangenen Donnerstag durch zwei Jugendstücke Goethes erfreut. Die Darstellung der „Frühjahrslilie“ Lüttichspiel war über alles lob erhaben. Der vorangehende Cänter „Die Goldschmiede“ mußte demgegenüber verblassen. Er konnte weggeschlagen werden! Frau und Hr. Wiedenfeld und diesmal auch Hr. Welle fanden bei ihrem ausgezeichneten Spiel einen hervorragenden Partner in Hrn. Böttger, der hier zum ersten Male auftrat. Der Erfolg des Abends kommt auf Konto der Klassifer. D. G.

Aus dem Gerichtszaal.

* * * Leipzig. Vor dem Amtsgericht hatten sich der verantwortliche Redakteur der „Sächsischen Staatszeitung“ Bernhard Jolles, der Redakteur Albert Büsing von der „Frankfurter Zeitung“ in Frankfurt a. M. und Redakteur Ernst Seifert von der Chemnitzer „Volksstimme“ wegen Beleidigung des Rechtsanwalts Meier zu verantworten. In der „Frankfurter Zeitung“ war kurz nach dem Prozeß gegen den ehemaligen Ministerpräsidenten Zeigner eine Notiz erschienen, in der Rechtsanwalt Meier des Mordeversuchs beschuldigt und auch sonst als unfaßbar bezeichnet wurde. Die „Sächsische Staatszeitung“ und die Chemnitzer „Volksstimme“ hatten diese Notiz aus der „Frankfurter Zeitung“ abgedruckt. In der Verhandlung erklärte Rechtsanwalt Dr. Herz als Vertreter des Redakteurs Büsing, daß die Notiz der „Frankfurter Zeitung“ von ihrem Leipziger Gerichtsvorsteher übermittelt und ohne Prüfung zum Abruck gekommen war. Das Gericht verurteilte die drei Angeklagten zu je 1500 Mark Geldstrafe und zur Veröffentlichung des Urteils in der „Frankfurter Zeitung“ der „Sächsische Staatszeitung“ und der Chemnitzer „Volksstimme“.

Stimmen aus dem Lehrkreis.

Begnachmend auf die am vergangenen Sonntag in Aue verbrachten Flugblätter der sogenannten Internationalen Vereinigung Ernsti Oberforcher sei hierdurch hingewiesen auf eine beim Pastore St. Nicolai in Aue für 30 Pf. erschaltete Schrift, die titelt: Die Bibelauslegung der J. B. C. B., geopfert von Paul Böhl (erster Pastor d. Johanneumsgemeinde in Leipzig), früher Superintendant von Sachsenheim. In dieser Schrift sind die Hauptstellen im Wortlaut dargestellt, versehen mit Bemerkungen und der Auffassung des Bibelforschers. Aus der Auffassung der Bibelauslegung des Bibelforschers, wie sie im östlichen Bereich vorgenommen ist, ergibt sich, daß die Bibel selber gegen die Bibelforscherei ist. Die Bibelforscher bringen an die Bibel Gedanken heran, die die Bibel nicht hat, und sind dann natürlich genötigt, unbedeutende Stellen umzubauen. Dabei ist ihnen ihre manchmalste Kenntnis der Ursprüche der Bibel förderlich; denn infolge davon werden sie oftmais ganz nicht, wo ungewöhnlich sie irren. Um so nötiger ist, daß alle diejenigen, die die Bibel mit vollem Ernst erforschen wollen, sich darauf befinnen, daß es eine erste, wissenschaftliche Bibelforschung gibt. Diesbezüglich, die der Kirche Luthers angehören, sollten sich diejenigen freuen, daß Luther im Geiste echter Bibelforschung immer wieder auf hingewiesen hat: „Die Sprachen sind die Bibel des Geistes.“ Die Bibelforschung der Bibelforscher erhebt nicht, sondern verbuntelt. Vieles in der Bibel kann auch derjenige richtig verstehen, der ihre Universitäten nicht kennt. Aber da gehört es dann doch zu wahren Ernst, sich bei vielen Einzelzonen dessen bewußt zu bleiben, daß man, wie zu wissen annehmen, Fälschungen, so auch zur Bibelauslegung Kenntnisse nötig hat, und sich daher nicht vortheilig in Wissenschaften und Sprachen gefallen darf. Das ist natürlich keine „Gente Bibelforschung“.

Einen Ehrenloß in Form von Autoporträts schufen die Mignon-Schulden-Werke David Söhne für die Ausstellung „Familien“ in Berlin. Diese Ausstellung ist eine der wichtigsten und interessantesten Ausstellungen der Welt.